

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
In Neue. Abzug M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.
Abbestellungen nehmen alle
Postämter und Postboten
in Empfang.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3gep. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 78.

Neuenbürg, Montag den 18. Mai 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Der Kaiser unternahm am Samstag vormittag mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow eine Ausfahrt im Automobil mit daran anschließendem Jagdtag.

Neuenbürg v. d. G., 17. Mai. Heute vor-
mittag 1/2 Uhr wurde die Erlöskirche, welche
unter dem Protektorat der Kaiserin erbaut worden
ist, eingeweiht. Der Kaiser und die Kaiserin
mit dem Reichskanzler sowie Prinz und Prinzessin
Karl O. Hessen trafen kurz vor 10 1/2 Uhr hier ein.
Unter dem Geläute der Glocken schritten die Aller-
höchsten und höchsten Herrschaften vom Schloß aus
durch den Garten zur Kirche. Der Kaiser wurde
an der Kirche empfangen von den Ministern Breiten-
bach, Moltke, Holle, von dem kommandierenden
General des 18. Armeekorps General v. Eich-
horn u. a. Geh. Baurat Jacobi begrüßte die Maje-
stätäten und überreichte dem Kaiser eine Adresse mit
einem Album der Kirche. Es folgte die Schlüssel-
übergabe, woran sich der Eingang in die Kirche schloß.
Oberhofprediger Dyander hielt eine Ansprache und
nahm sodann den Weihrauch vor.

Justizrat Bernstein hat für die Revisions-
verhandlung im Moltke-Harden-Prozess 53
Revisionspunkte aufgestellt. Die Verhandlung dürfte
voraussichtlich recht lange dauern, falls das Reichs-
gericht nicht etwa vermag, um die Sache dem ver-
einigten zweiten und dritten Strafsenat zur Ent-
scheidung zu unterbreiten.

Zum Oberbürgermeister von Mannheim
ist gestern der bisherige erste Bürgermeister Martin
mit 100 von 104 abgegebenen Stimmen gewählt
worden. Zwei Stimmen erhielt Stadtrat Alt. Zwei
Stimmzettel wurden unbefriedigt abgegeben.

Paris, 15. Mai. Die Festlichkeiten auf der
Dohkönigsburg hatten in Frankreich so viel In-
teresse erregt, daß mehrere große Zeitungen besondere
Korrespondenten entsandten. Von der Persönlichkeit
des Kaisers gibt Bourdon im „Figaro“ folgende
Schilderung: Der Kaiser hat einen erstaunlich scharfen
lebhaften Blick und strenge Züge; der Schnurrbart,
den er sehr kurz und leicht nach oben gedreht trägt,
gibt dem Antlitz einen Ausdruck von Eleganz. Der
Kaiser zeigt rasche entschiedene Bewegungen, beinahe
übermäßigen Humor. Er spricht hier einen an, klopfte
dort einem andern auf die Schulter, beugte sich nieder,
als flüster er einer Dame ein Geheimnis ins Ohr,
lacht dann wieder laut heraus, wobei er schöne Zähne
zeigt. Er interessiert sich für alles, fragt nach allem,
will alles wissen, alles anfassen und es fehlte nicht
viel daran, daß er selber eine Feldschlange ab-
gefeuert hätte, die in einer Mauernische stand. Ver-
wunderlich erscheint den Franzosen der Eifer, mit
dem nicht nur Künstler und Studenten, sondern auch
hohe Beamte und würdige Bürger sich in bunte
Kostüme gesteckt haben. Ebenso verwunderlich sei
die Art, wie im Innern des Schlosses das alte
Aussehen der Treppen und Flure künstlich erzeugt
wurde. Es fehlte nur noch, sagt Bourdon, daß der
Baumeister ein paar Löcher in die Decken schlug,
oder einige Dielen künstlich durchbrechen ließ. Mit
großem Lob aber wird die innere Ausstattung mit
alten Möbeln bedacht, die mit ungewöhnlichem Ge-
schmack und Wissen durchgeführt sei.

London, 15. Mai. Staatssekretär Grey be-
handelte gestern als Gast des Eisen- und Stahl-
verbandes in einer Rede die Abrüstungsfrage.
Er erklärte, daß für England eine Beschränkung der
wachsenden Kosten für die Bewaffnung erwünscht
sei. Eine einzelne Nation aber könne ohne die Mit-
wirkung der anderen in dieser Frage nichts ausrichten.
Die englische Regierung hält sich die Wichtigkeit der
Aufrechterhaltung der Rüstungen gewärtig; ins-
besondere müssen die Ausgaben für die Flotte immer
im Verhältnis stehen zu denjenigen der anderen
Mächte.

Bad Nauheim, 14. Mai. Der Reichstags-
abgeordnete August Bebel ist hier zur Kur. Vor
einer Zeit wurde gemeldet, daß der Führer der
deutschen Sozialdemokratie herzleidend sei und sich
deshalb in seinem parlamentarischen Auftreten große
Schonung auferlegen müsse. Die Nachricht erfährt
durch das Eintreffen Bebels zur Vornahme einer
Kur ihre volle Bestätigung. Bebel ist 68 Jahre alt.
Die Ausstellung München 1908 ist am
Samstag vom Prinzregenten Luitpold feierlich eröffnet
worden.

Mannheim, 15. Mai. Um 20000 M. ge-
schädigt wurde, wie sich herausstellt, die Stadt
Mannheim beim Bau der Kunsthalle dadurch, daß
der Steinmetzmeister Joo Hench schwächere Quadern
lieferte, als vertraglich festgesetzt war. Infolgedessen
bekamen die Architektursteine den Charakter bloßer
Verblendungen statt tragender Architekturteile. Wo
solide Quadern liegen sollten, besteht das Mauerwerk
aus Mauergerüst. Hench wurde deshalb dieser Tage
wegen Betrugs verhaftet. Bei dem stillen Teil-
haber Henchs, dem bekannten Steinbruchbesitzer
Hüttig in Miltenberg, wurde nach einer Hausdurch-
suchung die gesamte Korrespondenz, soweit sie auf die Affäre
Bezug hat, beschlagnahmt. Eine weitere Hausdurch-
suchung hat am gleichen Tage in Wertheim a. M. statt-
gefunden. Der Bau der Kunsthalle wurde Drn.
Prof. Billig aus Karlsruhe übertragen. Da Dr.
Billig aber mit Arbeit überlastet war, übertrug er
den Bau einem anderen Architekten.

Am Mittwoch vormittag fiel in der Eisengießerei
von Lang in Mannheim der 34 Jahre alte, ver-
heiratete Tagelöhner Franz Josef Lauer von Alt-
heim, Amt Buchen, wahrscheinlich infolge eines
Schwindelanfalls, kopfüber in einen stark angeheizten
Schmelzofen. Er wurde in stark verbranntem, be-
wußtlosem Zustande von seinen Mitarbeitern heraus-
gezogen und in das Langsche Krankenhaus gebracht,
wo er bereits seinen Verletzungen erlegen ist.

Weinheim, 15. Mai. Das dreijährige Söhn-
chen Georg des Arbeiters Fischer ist einem schen-
lichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Der kleine
Fischer und der 6jährige Sohn des Stuhlmachers
Bunsch spielten vor dem letzten Hause der Birken-
anerstraße, als ein 20jähriger Bursche daher kam
und den älteren Jungen aufforderte, ihm den Weg
auf den Hirschkopf zu zeigen. Der Junge lehnte
ab, worauf er von dem Manne in die Stadt ge-
schickt wurde, um Wurst zu holen. Inzwischen ver-
schwand jener mit dem dreijährigen Knaben. Man
schöpfte sofort Verdacht und die Gendarmerie, sowie
andere Leute machten sich auf die Suche. Heute
morgen wurde in einem Steinbruch im Birkenauer-
tal die Leiche des Kindes aufgefunden. Der Bauch
war aufgeschlitzt, der Mund mit Gras verstopft. Es
liegt Lustmord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Aus Baden, 16. Mai. Gestern nachmittag
zwischen 4 und 1/2 Uhr erschoss sich im Glacis von
Kastatt der etwa 65jährige verheiratete Privatier
Kirchberger. Passanten fanden ihn auf einer Bank
sitzend mit vier Schüssen aus einem Revolver in der
linken Brustseite vor.

Wien, 16. Mai. Zwei Berliner Schau-
spielerinnen, die Gattin und die Tochter des
früheren Bankgeschäftsinhabers Mayer, wurden
gestern nacht todsüchtig. Außer der Rettungs-
gesellschaft mußte auch die Feuerwehr mit Spring-
töchtern ausrücken, da die beiden Frauen zum Fenster
hinausspringen wollten. Sie kamen zum Besuch des
Vaters der Frau Mayer und trafen hier mit Mayer
zusammen, den sie würgten. Ihre Angehörigen
befreiten Mayer aus ihren Händen, wobei Frau
Mayer verletzt wurde. Als der Arzt diese verbinden
wollte, schlug die Tochter mit einem Stock auf ihn
ein, und Frau Mayer zückte ein Dolchmesser, das
sie in ihrem Kleide verborgen hatte. Die beiden
Frauen mußten schließlich, da sie zu toben begannen,
eingesperrt werden. Sie zertrümmerten die Ein-

richtung des Zimmers und wollten auf die Straße
hinabspringen. Ärzten der Rettungsgesellschaft ge-
lang es schließlich, die Tobenden in einem Wagen
nach der Psychiatrischen Klinik zu bringen.

Budapest, 14. Mai. Eine Ehescheidung
am Tage der goldenen Hochzeit dürfte kein
alltägliches Ereignis sein. Besonders das Motiv
dazu ist kostbar: Unüberwindliche Abneigung. Der
80jährige Gutsbesitzer Szapary, dessen Scheidungs-
prozeß kürzlich seine Erledigung fand, hat im Ein-
verständnis mit seiner 70jährigen Gattin am Tage
seiner goldenen Hochzeit durch seinen Rechtsanwalt
das Scheidungsverfahren einleiten lassen. Schon
lange hatten Zwistigkeiten bestanden, die jedoch stets
von den Kindern abgehalten wurden, diesen letzten
Schritt zu unternehmen. Besonders von der goldenen
Hochzeit und von den damit zusammenhängenden
Feierlichkeiten versprach man sich eine Versöhnung,
die für den kurzen Lebensabend der alten Leute an-
halten sollte. Anfangs schien alles gut zu gehen
und alle Vorbereitungen waren bereits für die goldene
Hochzeit getroffen, die alle, auch im Ausland leben-
den Kinder und Enkelkinder im Vaterhaus vereinigen
sollte. Doch am Morgen des Festtages kam es
zwischen den Ehegatten zu einer erregten Auseinander-
setzung, die die Scheidung zur Folge hatte. Be-
merkenswert ist noch, daß eigentlich dieser kritische
Tag sich für die Eheleute zu einem doppelten
Freudentag wenden sollte, da zur gleichen Zeit ihr
erster Urentel das Licht der Welt erblickte. Doch
da beide noch tüchtig und die Kinder tüchtig am Werke
sind, wäre eine Ausöhnung noch vor der diamantenen
Hochzeit nicht unmöglich.

Mantes (Nord-Carolina), 15. Mai. Wright
unternahm gestern mit seinem Flugapparat einen
Aufstieg. Nachdem der Apparat in 7 Minuten 40
Sekunden acht Meilen zurückgelegt hatte, fiel er zur
Erde und zerbrach.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Mai. Die Zweite Kammer
hat sich in ihrer heutigen Sitzung mit den Apo-
theken befaßt. In Württemberg gibt es zur Zeit
290 Apotheken, worunter 197 realberechtigte, 69
personalkonzessionierte, 4 Hof- bzw. standesherrliche
und 20 Zweigapotheken. Seit 1843 werden nur
noch Personalkonzessionen erteilt. Als Ursache der
hohen Preise der Arzneimittel werden vielfach, jedoch
unter dem Widerspruch von Sachverständigen, die
Monopole und Privilegien angesehen, die die Apo-
theker besitzen und zu einer ständigen Steigerung der
Apothekenpreise benutzt haben. Der Geldaufwand
für die Privilegien allein wird auf über 25 Mill.
geschätzt. Diesem Mißstand wollen die Abgeordneten
Lindemann und Eisele, deren Anträge der heu-
tigen Beratung zu Grunde lagen, durch eine Kom-
munalisierung der Apotheken, d. h. durch Ueber-
gang der Apotheken in den Besitz der Gemeinden,
abheben. Die Anträge unterschieden sich jedoch da-
durch, daß Lindemann die Kommunalisierung obli-
gatorisch, Eisele aber nur fakultativ gestalten will.
Beide Wege erscheinen der Regierung und der Kom-
mission für Gegenstände der inneren Verwaltung,
vor allem wegen der finanziellen Mittel, die zur
Ablösung der Apotheken notwendig wären, nicht
gangbar. Die einzige mögliche Abhilfe wird viel-
mehr in einer rascheren Erteilung von Personal-
konzessionen durch das Ministerium des Innern
erblickt, die eine gesteigerte Konkurrenz schaffen und
dadurch möglichst einer weiteren Preissteigerung der
Apotheken vorbeugen sollen. Die Debatte, die nach
der Leere des Hauses zu schließen, nur geringes
Interesse fand, bestand aus einem 1 1/2 stündigen
Referat des Abg. Feuerstein (Soz.), der nament-
lich für Kommunalisierung eintrat, und längeren
Ausführungen der Abgeordneten Hanser (Ztr.) und
Röder (D. P.). Beide brachten zum Ausdruck,
daß in Württemberg das gemischte System schon



deshalb beibehalten werden müsse, weil es auch in dem Reichsapothekengesetz als das richtige anerkannt worden sei. Die Kommunalisierung würde, da Regiebetriebe immer teurer seien, keineswegs eine Besserung herbeiführen, sondern nur die Selbständigkeit eines Standes aufheben und wohlverordnete Rechte antasten. Die Erteilung neuer Konzessionen möge nur erfolgen, wenn ein wirkliches hygienisches Bedürfnis vorliege und eine genügende Rentabilität zu erwarten sei. Für die vom Verband konditionierenden Apotheker gewünschte Einführung einer von den Behörden anzuerkennenden Standesvertretung verlangte Hanser eine paritätische Zusammensetzung aus Vertretern der Besitzer und Pächter einerseits und der Angestellten andererseits. — Um 1/2 12 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

Stuttgart, 16. Mai. Die Erste Kammer trat heute Vormittag nach längerer Pause zu ihrer 22. Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Präsident Graf von Rechberg-Rothelöwen. Längere Zeit beanspruchte die Verlesung der zahlreichen Einläufe. Präsident von Landerer erstattete sodann namens der Legitimationskommission Vortrag und beantragte, den Bevollmächtigten des Grafen Wilhelm von Schaesberg, Erbgrafen Joseph, sowie den neuen Vertreter der Universität Tübingen, Professor von Wendt, für legitimiert zu erklären. Gegen 12 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen, die Mitglieder begaben sich zu einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern in das Landtagsgebäude.

Stuttgart, 15. Mai. Das „Regierungsblatt“ veröffentlicht heute die Verfügung des Ministeriums des Innern zum Vollzug des Vereinsgesetzes. Der Verfügung sind nachstehende Einzelheiten zu entnehmen: Gewerkschaftliche Vereine sind, soweit sie sich innerhalb des Rahmens des § 152 der Gewerbeordnung halten, als politische Vereine nicht anzusehen. Die öffentliche Bekanntmachung einer öffentlichen politischen Versammlung muß, um die Anzeige zu erfolgen, in einer die amtlichen Bekanntmachungen des Ortsamts enthaltenden oder im Oberbezirksamt erschienenen, oder in einer sonstigen vom Bezirksrat zu bestimmenden Zeitung erfolgen, sie kann auch durch öffentliche in die Augen fallende Anschläge in der Gemeinde des Versammlungsortes oder durch öffentlichen Ausruf geschehen. Dies muß spätestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung erfolgt sein. Zur Genehmigung von Aufzügen und öffentlichen Versammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen innerhalb des geschlossenen Wohnbezirks ist das Ortsamt beziehungsweise die Ortspolizeibehörde zuständig. Öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel, die nicht auf öffentlichen Straßen oder Plätzen innerhalb des geschlossenen Wohnbezirks erfolgen, bedürfen einer Genehmigung nicht, wenn sie bei der Ortsbehörde angemeldet sind. So lange nicht eine anderweitige, gesetzliche Regelung erfolgt, ist in den in § 6 Absatz 3 bezeichneten Versammlungen auch der Gebrauch einer nichtdeutschen Sprache zulässig. Ebenso ist in anderen öffentlichen Versammlungen einzelnen Rednern der Gebrauch einer nichtdeutschen Sprache gestattet.

Wir waren unser vier.

Von K. v. Lillencron.

(Nachdruck verboten.)

10)

An einer kleinen Lichtung angelangt, ließ Stetten haltmachen, Feuer durfte nicht angezündet werden. Stumm wurde von dem mitgenommenen Proviant verzehrt, während die Pferde, die gestarrt blieben, die spärlichen Grasbüschel abrupften. Dann kam kurze Ruhe für den, der schlafen konnte. Stetten und Eckard hielten abwechselnd Wache mit einem der Reiter.

Kaum, daß im Osten der erste bleiche Tageschein aufdämmerte, so saßen schon alle wieder im Sattel. Noch eine kurze Strecke Busch. Darauf eine Art Hohlweg, Felsengeröll zur Rechten und Linken und vor sich eine kleine Höhe mit Steinblöcken übersät, aus denen Kandelaberfakteen ragten und rotgelbe, sowie grünblauerte Büsche mit Alostauden wechselten.

„Da herauf wollen wir zwei und Umschau halten“, räumte Stetten dem Unteroffizier zu. „Die Reiter bleiben dort unten hart am Fuße des Hügel mit unseren Pferden.“

So geschah es. In guter Deckung harrten die Mannschaften auf die Rückkehr ihres Biegefeldwebels und Unteroffiziers.

Die krochen unterdessen vorsichtig, mit schlangenartigen Bewegungen den Hügel hinauf. Die Büsche rauschten, während sie sich hindurchdrückten, hier und

Weitere Ausnahmen können im Einzelfall von dem Oberbezirksamt zugelassen werden. Die Ortspolizeibehörde hat die Befugnis, in die in den §§ 5 bis 9 und § 12 des Reichsgesetzes aufgeführten öffentlichen Versammlungen einen Bevollmächtigten oder sonstigen Vertreter zu entsenden. Die Teilnahme an den gewerkschaftlichen Vereinen und an den in § 6 Absatz 3 des Reichsgesetzes aufgeführten Versammlungen steht auch Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, frei.

Zur Ungeldfrage wird geschrieben: Bei der Beratung der Denkschrift des Landesverbandes der Wirte Württembergs im Landtag ließ bekanntlich die Volkspartei durch den Abg. Viesching erklären, daß sie noch im Lauf dieser Etatsperiode der Regierung Vorschläge unterbreiten werde, wonach das Ungeld abgeschafft und dessen Ertrag anderweitig gewährleistet werden könne. Nun hat kürzlich der Vorstand des Neullinger Wirtvereins, Hotelier Haager, mit dem Abg. Viesching in einständiger Unterredung über die Angelegenheit beraten. Beide waren der Ansicht, daß bei der jetzigen Finanzlage der Regierung ein Ersatz für den Ertrag des Ungelds geboten werden müsse, der aber nur in Form einer jährlichen Wirtschaftsportel gefunden werden könne, wobei die im neuen Reichsweingesez vorgesehene Buchkontrolle einen Anhalt bei der Berechnung bieten könne. Mit dem Vorschlag einer Einlagesteuer wäre deshalb nicht, weil eine solche die Gefahr einer allgemeinen Reichsweinsteuer näher rücken würde, wobei Württemberg den größten Schaden hätte, indem neben der Reichsteuer die Landesabgabe auf Wein wohl bestehen bliebe. Der Abg. Viesching will nun in diesem Sinn in der Kammer wirken.

Stuttgart, 14. Mai. Ueber die diesjährigen Manöver berichtet der „Schwäb. Merkur“: Das Manövergelände liegt in dem Raume: bayerische Grenze-Unterdeuffstetten-Rainhardt-Murrhardt-Uhingen-Breitbühl-Ulm. Der 26. Division wird das nördliche, der 27. Division das südliche Gebiet zugewiesen. Die Brigadenmanöver finden vom 11. bis 14. September statt, mit Ausnahme der 52. Brigade, die ihre Manöver vom 10. bis 12. Sept. hält und anschließend daran am 14. Sept. einen Marschtag hat. Vom 15. bis 19. September folgen die Divisionsmanöver, vom 21.—23. September die Korpsmanöver. Am 23. September ist voraussichtlich Manöver gegen einen marlierten Feind, für das der König dem Armeekorps die Aufgabe stellen wird.

Stuttgart, 16. Mai. Die Differenzen zwischen der städtischen Spitalverwaltung und den hiesigen Ortskrankenkassen führen nachgerade zu grotesken Verhältnissen. So berichtet die „Schwäb. Tagwacht“, daß am Freitag vormittag in den städtischen Krankenanstalten 298 Betten leer gestanden haben, dagegen in den privaten Pflegeanstalten Paulinenpflege nur 2, Wilhelmshospital 0, Karl-Olga-Krankenhaus 0, Ludwigshospital 2 und Marienspital 3. Das genannte Blatt fügt hinzu, die 298 unbenutzten Betten kosten die Stadt an dem einen Tag 250 M. Die Kosten des Krankenkassenkrieges in den 4 1/2 Monaten ds. Jrs. sind auf 25 000 M. zu schätzen, die der Stadtkasse

entgangen sind. Dabei wird das Bett zu 75 J berechnet, bei einer Gesamtzahl von 250 Betten pro Tag. Diese Schätzung des sozialdemokratischen Blattes dürfte eher zu niedrig als zu hoch sein. Die Ziffern selbst sprechen deutlich genug für den Starrsinn, mit dem beide Parteien ihren Kampf weiterführen und das ist umso unverständlicher, je geringer die Differenz ist, um die sich der Streit dreht. Sie beträgt nämlich gerade noch 10 J pro Tag.

Stuttgart, 15. Mai. Der „Schwäb. Merkur“ schreibt: Auf der jüngst in Baden-Baden gehaltenen Ferienkonferenz wurde festgestellt, daß für diesen Sommer 11 solcher Züge über die badischen und württembergischen Linien verkehren werden, darunter sind 4 Züge, die die württembergischen Bahnen auf längeren Strecken berühren bzw. zum Endziel haben und zwar: Am 8./9. Juli Hamburg-Würzburg-Osterburken-Heilbronn-Stuttgart, am 24./25. Juli Berlin-Anh. Bf.-Würzburg-Osterburken-Heilbronn-Stuttgart, am 25./26. Juli Stuttgart-Heilbronn-Osterburken-Würzburg-Berlin, am 7./8. Aug. Dortmund-Mannheim-Bretten-Mühlacker-Stuttgart-Friedrichshafen. Sämtliche Züge haben Fahrpreismäßigung.

Ulm, 18. Mai. Einen in wirtschaftlicher Hinsicht bemerkenswerten Schritt hat der Neu-Ulmer Distriktsrat (der würt. Amtsversammlung entsprechend) getan. Er hat für 93 000 M. das schön gelegene und 63 ha Grundstück umfassende Gut Luppen angekauft und dortselbst eine Jungviehweide eingerichtet, die vorerst von 40 Rindern bezogen, später aber bedeutend erweitert wird. Nebenher werden auf dem Besitztum noch 2000 Apfelbäume in 4 Sorten gepflanzt, deren Anlage, Unterhaltung und Verwertung mustergültig für den ganzen Betrieb werden soll. Die Distriktsvertretung erhofft von dem Unternehmen nicht nur eine gute Rente, sondern auch eine erzieherische Rückwirkung auf den ganzen Betrieb.

Aus dem Bezirk Ravensburg, 15. Mai. Dieser Tage war Herzog Albrecht von Württemberg in Begleitung des Divisions- und Brigadecommandeurs zu den Bataillonsbesichtigungen des Weingarter Infanterie-Regiments erschienen. Am Donnerstag und Freitag fanden die Übungen auf dem Baumgarter Übungsplatz statt. Am Donnerstag nachmittag war festlicher Empfang durch die bürgerlichen Kollegien in Weingarten und abends Zapfenstreich, der nach dem Zug durch die Stadt vor der Kaserne seinen Abschluß fand.

Ravensburg, 16. Mai. Die Zivilkammer des Landgerichtes hat in dem bekannten Prozesse des Grafen Maximilian von Waldburg-Zeil gegen den Fürsten Georg Waldburg-Zeil-Trauchburg letzteren verurteilt, dem Kläger das Fürstlich Waldburg-Zeil-Wurzach'sche Stammgut herauszugeben und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Der Wert des Streitobjektes ist auf 2 Millionen festgesetzt worden. — Fürst Waldburg-Zeil-Trauchburg hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Streit um das Stammgut kommt sonach jetzt vor das Oberlandesgericht Stuttgart.

— ein Schreien und Rufen, braune Arme reckten sich nach der Höhe.

Stetten hatte es sofort erfaßt, sie sind entdeckt. „Zurück!“ ruft er Eckard zu und sieht noch, wie braune Gestalten, mit Gewehr und Kirri bewaffnet, fortstürzten.

Wohin diese schreienden Feinde wollten, das war den beiden klar, die wie gejagt, halb springend, halb rutschend, die Höhe hinabeilten. Wer würde zuerst das Ziel, den Hohlweg, erreichen! Konnten sie sich noch auf die Pferde werfen, dann war Hoffnung, daß sie ihnen entrannten, wenn nicht, nun, dann lieber sterben, als lebend in die Hände dieser Bestien fallen.

Die harrenden Reiter haben die Gefahr erkannt, sie haben die Pferde dicht an die Stelle gedrängt, wo Stetten und Eckard atemlos anlangen. Dem vorher erteilten Befehle gemäß, jagten die ersten Reiter bereits davon.

Gott sei Dank, nun saßen sie alle wieder auf den Säulen, jetzt fort, was die Pferde winden können. Aber da zwischen dem Klippengeröll der Seitenwände tauchten sie schon auf, die schwarzen Gestalten. Schiffe prasselten über die Davonjagenden, und den Kirri schwingend, sprangen etliche der Schwarzen über das Steingeröll in den Hohlweg.

Eckards Pferd scheute und stieg. In demselben Augenblicke traf ein Schuß seinen Arm. Einer der Schwarzen hatte ihn erreicht, hatte das bäumende Tier in die Fägel gepackt und schwang den Kirri gegen Eckard. Der aber verlor keinen Augenblick

Schramberg, 15. Mai. Für die Neuwahl eines Stadtschultheißen hat sich bis jetzt noch kein Kandidat gemeldet. Man schließt daraus, daß die wenig angenehmen kommunalen Verhältnisse der Stadt auf zahlreiche Persönlichkeiten, die sich sonst um einen solchen Posten gerne bewerben würden, abschreckend wirken.

Künzelsau, 16. Mai. Der hiesige Fischzuchtverein hat 3000 junge Hechte in den Kocher eingesetzt. Die junge Brut kommt aus Murnau in Oberbayern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat auf das Forstamt Reutlingen den Oberförster Weith in Altensteig seinem Ansuchen gemäß versetzt.

Von der Evangelischen Oberschulbehörde ist je eine Volksschulstelle in Ehlingen den Schullehrern Klöpfer in Birkenfeld und Krauß in Deckenpfronn, Bezirks Calw, übertragen worden.

Calw, 15. Mai. Auf dem 610 Meter hohen Daumen bei Stammheim und auf dem 590 Meter hohen Jägersberg bei Althengstett werden Aussichtstürme errichtet.

Althengstett, 16. Mai. Bei der heute stattgefundenen Schultheißenwahl erhielt Ratschreiber Braun in Juffenhausen 166, Kaufmann Flik hier 27 und Schultheißenamtsassistent Gölter in Mühlhausen a. N. 7 Stimmen. Ratschreiber Braun ist somit gewählt. Gaswerksbuchhalter Braun in Calw hatte noch in letzter Stunde seine Kandidatur zurückgezogen.

Pforzheim, 16. Mai. Das 3 1/2 Jahre alte Ebbchen Franz des Bildhauers Oeberlein hier fiel beim Spielen in die Enz und ertrank.

Calw, 13. Mai. Zufuhr zum heutigen Viehmarkt 463 Stück Rindvieh. Verkauft wurden 22 Ochsen zu Preisen von 900—1115 M., 30 Stiere zu 600—850 M., pro Paar, 48 Kühe zu 220 bis 515 M., Kalben zu 200—450 M., 85 Stück Schmalvieh zu 100—240 M., 18 Kälber zu 60 bis 120 M., 1 Farren zu 390 M. — Auf den Schweinemarkt waren zugebracht 256 Stück Milchschweine, 88 Läufer. Der Absatz vollzog sich rasch zu Preisen von 30—50 M. pro Paar Milchschweine und 55—130 M. für Läufer.

Darmisches.

Die Behandlung der Taschenuhr. Wer heutzutage bei einem guten Uhrmacher eine Taschenuhr kauft, erhält außer dem üblichen Garantieschein auch häufig noch einen gedruckten Zettel mit nützlichen Hinweisen über die Behandlung dieses komplizierten und feinen Kunstwerks, dem mancher sorglose Besitzer bei weitem nicht diejenige Aufmerksamkeit zuteil werden läßt, auf die es nach seiner ganzen Be-

stimmung; seine Pistole war geladen, er riß sie heraus und feuerte sie auf den Angreifer, der taumelnd zurückfiel. Ein Schrei — war es Schmerz, Zorn oder Jubel über die Errettung — rang sich laut aus Edwards Brust.

Stetten hatte ihn vernommen; trotzdem er wußte, daß es ein Ritt um Tod und Leben war, fuhr doch sein Kopf herum und er sah, was Edward verborgen war, den Perero in seinem Rücken, der ihn mit dem Ricci von hinten erfassen wollte.

Sein Pferd anhalten, die Pistole herausreißen und den Schwarzen niederknallen, das war das Werk eines Augenblickes. Edward hatte die Gefahr erkannt, als sie abgewendet war. Der schneidige Reiter mit dem verwundeten Arme zwang das störrisch gewordene Tier dennoch zum Vorwärtstürmen. In langen Galoppflügen jagten jetzt die beiden als die letzten den anderen Reitern nach. Kugeln flogen ihnen nach, aber keine traf. Der Hohlweg war zu Ende, auch die Richtung, wo sie die Nacht gerastet, lag hinter ihnen, dichter Busch umhing sie.

Nun zügelten sie die Pferde.

„Gott sei Dank! Diesmal sind wir durchgekommen,“ sagte Stetten tiefatmend. Er dachte an Hilfe und ein stummes Dankgebet entstieg seinem Herzen.

„Edward, Sie sind verwundet?“

„Dat nichts zu sagen,“ antwortete er, „aber ich wäre tot, wenn der Herr Vize-Feldwebel nicht gewesen wäre und das wird Ihnen das Mädel, die Anni, bis an ihr Lebensende danken und ich auch.“

„Das ist Kameradschaftspflicht, nichts Besonderes,“ erklärte Stetten.

„Es hätte aber das Leben kosten können, diese Minute Versäumnis bei solchem blutigen Gehritt.“

„Ach was,“ wehrte der andere, „heute dir, morgen

schaffenheit wohl Anspruch hat. So wird dem Käufer in der Regel auch der Rat erteilt, die Uhr regelmäßig um die gleiche Tagesstunde aufzuziehen, da dies zu einem regelmäßigen Funktionieren nicht wenig beitrage. Aber wann soll man eine Uhr aufziehen? Hiermit beschäftigte sich, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, am 13. März in London die Monatsversammlung der „British watch and clock makers guild“. Einige Mitglieder dieser Korporation waren der Meinung, daß das Aufziehen am Abend geschehen sollte, weil am Morgen die Wahrscheinlichkeit vorliege, daß die Uhrfeder kälter als später am Tage sei, wo die Uhr in der Westentasche getragen wird. Je kälter die Feder, desto größer die Möglichkeit, daß sie beim Aufziehen bricht. Diese Ansicht wurde aber von der Mehrzahl der Anwesenden nicht geteilt, wie es sich bei der Abstimmung über den Gegenstand der Tagesordnung erwies. Die meisten waren der Meinung, daß es am vortheilhaftesten sei, die Taschenuhr frühmorgens aufzuziehen. Tagsüber nämlich hat die Uhr manchen Ruck und Stoß auszuhalten. Sie wird weit seltener dabei zu Schaden kommen, wenn die Feder voll aufgefüllt ist. Nachts hat der Umstand, daß die Uhrfeder nur teilweise aufgefüllt ist, bei der horizontalen Stellung, welche die Uhr auf einem Tische ruhig liegend einnimmt, keinen so großen Einfluß auf den Gang, wie während des Tages. Hinzukommt noch, wie wir bemerken möchten, daß der Aufziehende früh morgens wohl mehr Sorgfalt bei dieser Tätigkeit aufwenden wird als abends, wo Schläfrigkeit, Müdigkeit und bei manchem wohl auch eine gewisse alkoholische Alteration ihn zu einer nachlässigen Behandlung seiner Uhr verführen werden.

Nützliches. Es möchte daran erinnert werden, daß die ausgezupften, im Schatten getrockneten Blüten der Schlüßelblume einen feinen aromatischen Tee von schöner gelber Farbe geben. Auch der Rhabarber, der ein köstliches Mus für alt und jung gibt, erscheint wieder auf dem Markt, seine Billigkeit und einfache Zubereitung machen ihn zu einem Nahrungs- und Genussmittel für alle Volksklassen. Ein Pfund geschnittene Rhabarber-Stengel und 1/2 Pfund Zucker werden ohne jede andere Zugabe unter beständigem Rühren 1/2-Stunde auf dem Feuer gekocht und das Mus ist fertig.

Ein gutes Rezept gegen das Nergern.

Nergern wirkt wie ein Gift und ist gesundheits-schädlich; er verdrißt nicht bloß den im Leben mit seinen unzähligen Wiederwärtigkeiten so nötigen Humor, sondern auch den Appetit und stört die Verdauung. Wer sich abends recht ärgert, schläft auch schlecht. Kurz, es ist sehr diplomatisch und klug, dieser Gemütsvergiftung aus dem Wege zu gehen und dem Wanderspruch gemäß zu leben: Mensch,

mir. Nun lassen Sie sich mal den Notverband anlegen, ich verstehe mich darauf.“

Der Schuß hatte nicht den Knochen verletzt, das Blut lief nach, als Stetten einen Verband angelegt hatte und dann ging es weiter.

Sie fand sich bald zusammen, die kleine Patrouille, noch vor dem verabredeten Ziele und als der Himmel sich mit seinen funkelnden Lichtern schmückte und am Bergeshang der Mond aufging, da ritt die Patrouille in das Lager ein. Todmüde waren Reiter und Pferde, Dornentrisse und Wunden brachten sie mit, aber die Züge der Leute strahlten, sie hatten ihren Auftrag durchführen können und in ihren zerfetzten, blutigen Röcken, mit ihren geschwollenen, heißen Augen wurden sie umdrängt und beneidet von den anderen, die noch nicht so glücklich gewesen waren, einen Patrouillenritt mitzuerleben.

Stetten hatte seine Meldung gemacht, Edward stand neben ihm. Da drängte sich Wolf zu ihnen durch.

„Alter Junge, da bist du ja! Gott sei Dank!“ Nicht gerade salonsfähig, aber richtig kriegsmäßig heimgekehrt. Komm ans Lagerfeuer. Ich habe uns was zusammengebraut und eine Ueberraschung habe ich auch für dich. Edward, Sie müssen mitkommen!“ Und da trat auch schon von seitwärts eine hohe, schlank Gestalt heran und streckte Stetten die Hand hin.

Der jubelte auf. „Reckling, du — du — alter Freund, das ist einfach himmlisch!“ und er umarmte ihn stürmisch.

Auch in Edwards Augen leuchtete es hell auf, konnte doch auch er Reckling gut von der Heimat her, und voller Wärme schüttelten diese beiden sich die Hand, als Stetten eine Pause machte in seiner Begrüßungsfreude.

„Verwundet?“ forschte Reckling, als er den zer-

ärgere dich nicht! Wir lasen kürzlich folgendes gute Rezept gegen das Nergern:

Einem Herrn war von einem rücksichtslosen Menschen eine empfindliche Kränkung zugefügt worden. Gleichwohl fand ihn darnach ein Freund heiter und wohlgenut. „Ich wundere mich,“ sagte er, „daß Sie so schnell darüber weggekommen sind; wie machen Sie das?“ — „Ja, das ist eigentlich ein Geheimmittel“, sagte jener lächelnd, „doch will ichs ihnen verraten; vielleicht hilft es ihnen in ähnlichem Fall. Wenn mir so etwas widerfahren ist, so schweige ich ganz still davon und rede womöglich mit niemand darüber; denn ich finde, je mehr ich davon spreche, um so tiefer drückt sich der Stachel ein. Es ist in solchem Fall mit meinem Gemüt wie mit einem Glas Wasser, in dem Sand oder Schmutz ist; wenn man beständig darin herumrührt, so bleibt das Wasser immer trüb; läßt man es aber ruhig stehen, so setzt sich der Schmutz und das Wasser wird wieder klar. — Mein zweites Mittel besteht darin, daß ich daran denke, wie rasch mein Leben dahineilt und wie schnell ich am Ziel sein werde. Dann kommt mir das eine, was not ist, so groß und das, worüber ich mich kränken will, so klein und nichtig vor, daß ichs leicht abschütteln kann. — Und endlich mein drittes Mittel besteht darin, daß ich hingehe und jemand eine Freude mache. So tat ich auch diesmal. Ich nahm ein Geldstück und brachte es jemand, bei dem es, wie ich weiß, gut angelegt ist. Als ich seine Augen aufleuchten und seine Wangen sich röten sah in dankbarer Freude, da war auch all mein Nergern und Verdruß weg.“

[Beteuerung.] „Aber können Sie auch verschwiegen sein?“ — „Ich sag Ihnen, eine Büchse mit toten Delsardinen ist gegen mich das reine Kaffeekränzchen!“

[Aus dem Wege gegangen.] Hausfrau: „Schenten tu ich Ihnen nichts, aber Sie können sich eine Kleinigkeit verdienen, wenn Sie mir diesen Teppich klopfen!“ — Bettler (prüfend): „Aber Madame, der hat's doch eigentlich noch gar nicht so sehr nötig!“

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bestellungen

auf den

„Enzfäler“

für den Monat Juni

werden nun von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

risienen, blutigen Rod des Unteroffiziers bemerkte und sah, daß er den einen Arm schonete.

„Nicht der Rede wert, eine Fleischwunde“, wehrte Edward, „aber daß ich überhaupt noch hier bin, danke ich nur meinem Vize-Feldwebel, der den Kameraden aus der Anabenzzeit nicht stecken ließ.“

„Den Kriegskameraden“, betonte Stetten und legte ihm die Hand auf die Schulter, „der mir als solcher noch viel mehr wert ist als jener.“

„Das mußt du erzählen, Siegfried, überhaupt den ganzen Patrouillenritt“, drängte Wolf, „aber zuerst kommt, es muß für die Gemütlichkeit gesorgt werden. Hier am Dornbusch haben wir den Platz erwählt. Leckere Kost ist klar gemacht, afrikanisches Gebräu zur Stelle, und der Mond leuchtet uns dazu. Was wollt ihr mehr, um glücklich zu sein!“

„Mein Mädel möchte ich hier haben, mein herziges Mädel“, dachte Edward, und Stetten mochte wohl etwas Ähnliches durch den Sinn gehen, aber sie sagten es beide nicht.

„Wer hätte das voraussehen können, daß wir vier aus derselben Heimatgegend einmal auf afrikanischem Boden in der Cordjake zusammenstehen würden am Vorabend von ersten Kampftagen!“

Es ist einfach köstlich“, erklärte Stetten. „Wir vier zusammen, — das Glückskecblatt, nannte uns mein seliger Vater, — das ist doch was Großes. Wir werden auch zusammen losgehen, wenn wir die Schwarzen um den Waterberg einkreisen. Heute ist der 7. August, unsere Abteilung Deimling ist bei Plateitei aufgeschlossen, wir warten ungeduldig. Hurra! Es muß bald losgehen!“ Er warf seinen Hut, der bei dem Ritte die Hälfte der Krempen verloren hatte, in die Luft. Alle Müdigkeit war vergessen, er war voll sprudelnder Lebendigkeit.

— Fortsetzung folgt. —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend die Abhaltung einer staatlichen Bezirks-
rindviehschau in Neuenbürg.

In Gemäßheit der im Amtsblatt des Kgl. Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1898 und im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 8. Januar 1899 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen in Württemberg findet in **Neuenbürg** am **Dienstag, 14. Juli 1908, vormittags 8 1/2 Uhr** eine staatliche Bezirks-Rindviehschau statt.

Zugelassen werden zu der Schau Zuchttiere des Rotes und Fleckviehs nämlich: a) Farren, sprungfähig mit 2-6 Schaufeln, b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 8 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

- a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 M
- b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 M

Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens zehn Tage vor der Schau bei dem Kgl. Oberamt unter Benützung der von diesem zu beziehenden Anmeldebücher anzuzeigen und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen. Farren müssen mit Nasenring versehen sein und am Keilstock vorgeführt werden.

Für den Fall, daß eine entsprechende Anzahl von Tieren bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt nicht angemeldet wird, behält die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft sich vor, die Schau ausfallen zu lassen.

Vorstehendes wird hiemit zur Kenntnis der Landwirte des Bezirks gebracht. Dabei werden dieselben unter besonderer Hinweisung darauf, daß verspätet angemeldete Tiere zur Teilnahme an dem Preisbewerb nicht berechtigt sind und daß Farren ohne Nasenring zurückgewiesen werden, zu pünktlicher Einhaltung der bezüglichen Vorschriften aufgefordert.

Die Ortsvorsteher haben auf die Abhaltung der Rindviehschau durch ortsübliche Bekanntmachungen hinzuweisen.

Neuenbürg, den 7. März. 1908.

K. Oberamt,
Hornung.

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,
empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder
auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

E

in wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil

allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die

Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten **Henkels Bleich-Soda.**

Militär-Verein Neuenbürg.

Der Militärverein
Neuenbürg feiert am
Sonntag den 24. ds.
Mts. sein

25jähriges Jubiläum

wozu Einladung ergangen ist. Kameraden, welche sich beteiligen wollen, haben sich längstens bis Donnerstag den 21. Mai beim Vorstand anzumelden. Abfahrt 8 Uhr vormittags.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Ia. zerkleinerten

Ruhr-Gas-Ross

empfiehlt

Franz Andras jr.

Seringeren Ross entsprechend billiger bei Obigem.

Ein kräftiges, fleißiges

Mädchen

kann sofort eintreten bei hohem Lohn

Frau Schüttle,

Eychmühle bei Döbel.

Fesch sieht sie aus,

meine Frau, wenn sie ihre Kleider nach Favorit-Schnitt schneidert. Favorit der beste Schnitt! Anleitung nur 60 Pfg., Jugend-Modenalbum 50 Pfg., bei Fritz Schumacher, Pforzheim, Leopoldstrasse 1.

Prima

Spargeln

frisch gestochen, aus eigener Plantage, (wesentlich schmackhafter als die Schweizinger), hat bis Ende Juni zu 50 Pfg. das Pfund abzugeben.

E. C. Schmidt,
Lauffen a. R.

Herrenalb.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

am Donnerstag den 21. Mai ds. Js.
stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Hotel zur „Post“ dahier

freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Waidner,

Sohn des Gemeinderats Waidner in Herrenalb.

Emilie Rapp,

Tochter des † Forstwarts Rapp in Hirsau.

Für Pferdebesitzer!

Gerne bestätige ich, daß mir die Erste Württ. Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Stuttgart durch Hrn. Direktor Burkhardt ein eingegangenes Pferd prompt und statutengemäß entschädigt hat. Dies zur Empfehlung.

Wildbad, den 14. Mai 1908.

Weber zur „Sonne“.

Freudestrahlend

befiehlt sich die Hausfrau die Wäsche. — So prächtig schöne Wäsche hatte ich noch nie! Mit Seifenpulver „Schneekönig“ ist das leicht zu erreichen.
Fabrikant: Carl Gentner, Göpplagen.

Sämtliche Schulbücher

empfiehlt zu billigsten Preisen **C. Meeh.**

Für Harmonium.

Tongers Taschen-Musik-Album Band 49.
80 der beliebtesten **Harmonium**

allein oder mit Gesang,
bearbeitet von Hehr. Bangart.

Nr. 1-80 in einem Bande, schön und stark
kartonniert Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Geld-Gesuch.

3000 Mark werden sofort oder später gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stempelfarbe

für
Fleischbeschauer
wie vorgeschrieben: violett-giftfrei, zu haben bei

C. Meeh.

Birkenfeld.

Sege etwa

20 Zentner Stroh

dem Verkauf aus.

Waldmeister Höl.

Per 1. Juni suche ich ein tüchtiges, pünktliches

Mädchen,

das bürgerlich kochen kann, gegen hohen Lohn. Offerte und Zeugnisse zu richten an

Frau **Martha Schoellkopf,**
Pforzheim,

Wimpfenstraße 16.